



— MIDORI
ANTOINE —
LEDERLIN
JONATHAN
BISS —

28. SEPTEMBER 2022
LAEISZHALLE KLEINER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Mi, 28. September 2022 | 20 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal
Kammermusik in der Laeishalle | 1. Konzert

19 Uhr | Einführung im Kleinen Saal mit Lars Entrich

MIDORI VIOLINE
ANTOINE LEDERLIN VIOLONCELLO
JONATHAN BISS KLAVIER

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviertrio Es-Dur op. 1/1 (1793)

Allegro

Adagio cantabile

Scherzo: Allegro assai

Finale: Presto

ca. 30 Min.

Klaviertrio c-Moll op. 1/3 (1793)

Allegro con brio

Andante cantabile con Variazioni

Menuetto: Quasi Allegro

Finale: Prestissimo

ca. 30 Min.

Pause

Klaviertrio B-Dur op. 97 »Erzherzog-Trio« (1811)

Allegro moderato

Scherzo: Allegro – Trio

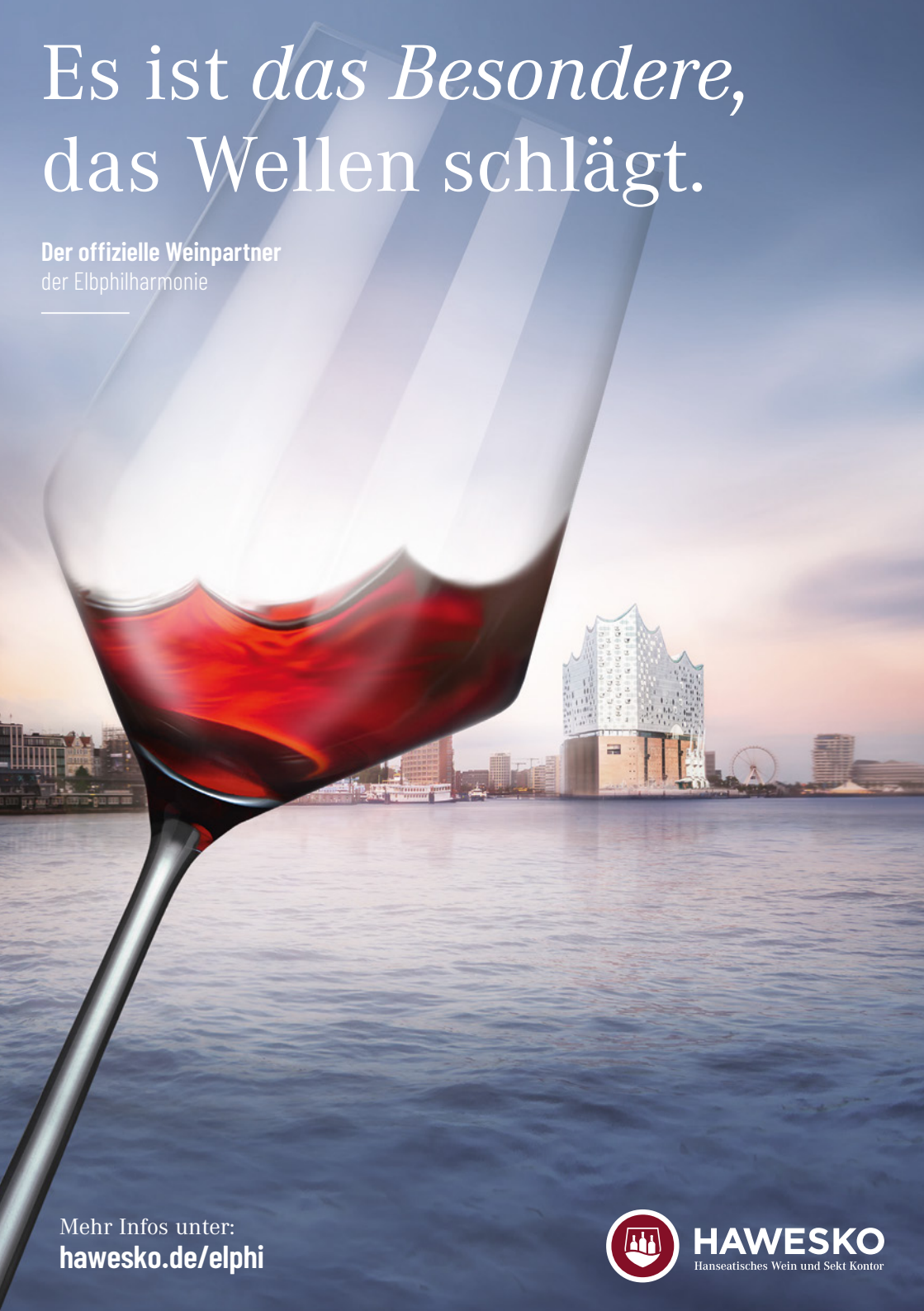
Andante cantabile

Allegro moderato – Presto

ca. 40 Min.

Es ist *das Besondere*, das Wellen schlägt.

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie



Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Die Stargeigerin Midori, der vielseitige Antoine Lederlin – Cellist im gefeierten Belcea Quartet – und der Beethoven-Experte Jonathan Biss kommen regelmäßig als Klaviertrio zusammen. Heute beleuchten sie zwei Wendepunkte im Leben ihres Lieblingskomponisten Ludwig van Beethoven. Mit den Klaviertrios op. 1 legte dieser den Grundstein für seine steile Karriere. Gut 20 Jahre später saß er mit seinem letzten großen Klaviertrio, dem »Erzherzog-Trio«, ein letztes Mal selbst bei einem Konzert an den Tasten.



Ludwig van Beethoven mit 34 Jahren
als stilisierter Orpheus (1804)

SINFONIE ZU DRITT

Die Klaviertrios Ludwig van Beethovens

Das Klaviertrio gilt in Kammermusik-Kreisen gern als »kleiner Bruder« des Streichquartetts. Nun, rein quantitativ mag das zutreffen, von der Besetzungsgröße her und beim Blick ins jeweilige Repertoire. Qualitativ aber sind die beiden Geschwister gleichauf. Wobei streng genommen von Halbgeschwistern die Rede sei müsste: Während sich die Ursprünge des Quartetts im Dunkel der Musikgeschichte verlieren, stammt das Klaviertrio zweifellos von der barocken Triosonate ab, bei der ein Cembalo und ein Bassinstrument eine Melodiestimme begleiten. Aus dieser Konstellation kristallisierte sich allmählich die heutige Besetzung heraus.

Zentral an der Entwicklung beteiligt war – wie beim Streichquartett auch – Joseph Haydn, der das Cello von seiner Funktion als reines Begleitinstrument erlöste. Der Weg führte über Wolfgang Amadeus Mozart, der die Gleichberechtigung von Geige, Cello und Klavier vorantrieb, zu Ludwig van Beethoven. Es spricht für eine besondere Wertschätzung der Gattung, dass Beethoven nicht etwa eine Sinfonie, eine Klaviersonate oder ein Streichquartett, sondern ausgerechnet ein Dreierpack Klaviertrios als sein Opus 1 ansah.

Gleich mit diesem Einstand ließ der 25-jährige Newcomer traditionelle Normen hinter sich: Indem er die Satzanzahl von drei auf vier erweiterte, hob er das Klaviertrio formal auf dieselbe Stufe wie Streichquartett und Sinfonie. Von Haydn zunächst noch kritisch beäugt, setzte er diesen Weg konsequent fort. Seine quasi-sinfonischen Weitung der Gattung tritt besonders deutlich in seinem letzten großen Klaviertrio zutage, dem »Erzherzog-Trio«, das Generationen von Komponisten als Wegweiser auf diesem Terrain diente.

GEWAGTE EXPERIMENTE, GROSSER ERFOLG: DIE KLAVIERTRIOS OP. 1

Eigentlich hatte Beethoven bei Wolfgang Amadeus Mozart Unterricht nehmen wollen. Doch als sich der Umzug von Bonn nach Wien Ende 1792 endlich in die Tat umsetzen ließ, war Mozart bereits verstorben, sodass er stattdessen bei Joseph Haydn in die Lehre ging. Immerhin kannten sich die beiden schon von einem Zwischenstopp Haydns in Bonn auf dem Rückweg seiner ersten England-Tournee (sein Agent war ein Nachbar der Beethovens). Und bei dem berühmten Altmeister saß der Nachwuchskomponist wirklich an der Quelle, immerhin hatte Haydn quasi im Alleingang die zentralen Gattungen und Stilelemente der Wiener Klassik etabliert.

Erstmals öffentlich in Erscheinung trat Beethoven am 29. März 1795 im Hofburg-Theater als Solist seines B-Dur-Klavierkonzerts, mit dem er »den ungeteilten Beifall des Publikums erntete«, wie die *Wiener Zeitung* berichtete. Mit diesem erfolgreichen Debüt im Rücken traute er sich wenig später auch

als reiner Komponist an die Öffentlichkeit. Am 9. Mai 1795 startete er in derselben Zeitung einen »Pränumerations-Aufruf« – quasi eine Aufforderung zur Vorbestellung – für drei »große Trios«, die er in den beiden Jahren zuvor komponiert hatte und nun bei dem berühmten Wiener Verleger Domenico Artaria in einem Band in Druck geben wollte. Die Resonanz war überwältigend – nicht zuletzt deshalb, weil Beethovens adliger Förderer Karl von Lichnowsky im Hintergrund kräftig die Werbetrommel gerührt hatte: 123 musikbegeisterte Käufer sicherten mit der Bestellung von 245 Exemplaren die Finanzierung des exklusiven Erstdrucks und Beethoven damit einen kompositorischen Einstand, den selbst sein Lehrer Haydn nicht für möglich gehalten hatte.

Vor allem von den gewagten Experimenten und expressiven Extremen im düsteren c-Moll-Trio war er wenig überzeugt. Nach einer Soirée bei Lichnowsky gestand er: »Ich hätte nicht geglaubt, dass dieses Trio so

Junger, Wilder? Ludwig van Beethoven (1801)



schnell und leicht verstanden und vom Publikum so günstig aufgenommen werden würde.«

Weniger Probleme dürfte der skeptische Haydn mit dem **Trio Es-Dur op. 1/1** gehabt haben, das in vielerlei Hinsicht an ihn und Mozart anknüpft. Allerdings gehen die viersätzig Anlage, die gemeinsame Motivgrundlage der Sätze und die daraus folgende zyklische Einheit sowie die noch konsequentere Gleichberechtigung der Instrumente schon einen deutlichen Schritt weiter.

Das Hauptthema besteht eigentlich nur aus Dreiklängen, bevor die Tonleiterbewegungen des Klaviers zum lyrischen Seitenthema überleiten. In der Durchführung erklingen beide Themen in Moll, bevor die Reprise zum Dur zurückkehrt. Der zweite Satz versinkt mit ruhigen Solopassagen des Klaviers und einem Duett aus Violine und Cello in inniger Kontemplation. Den humorvollen Charakter des Scherzos an dritter Stelle prägen pffiffige Vorschlagsnoten, bevor das fröhliche Kehraus-Finale mit eingängigen Melodien aufwartet.

Pathos, Leidenschaft und Emphase prägen dagegen das **Trio c-Moll op. 1/3**, dessen neuartiger emotionaler Tonfall sich stark von den beiden anderen Werken der Sammlung abhebt – und erst recht vom zwar ebenfalls höchst originellen, aber eben stets gut erzogenen, klassischer Mäßigung verpflichteten Stil Haydns. Zudem weist das Trio eine musikalische Dichte auf, die weit über die bis dato gekannten Grenzen der Kammermusik hinausgeht.

Verstärkt wird dieser Eindruck durch die innovative Gestaltung des musikalischen Materials: Die Themen aller vier Sätze sind aus den Anfangsmotiven abgeleitet und laufen im Finale zusammen. Lag das Augenmerk bis dato für gewöhnlich auf dem Kopfsatz, so kommt nun dem Schlusssatz eine besondere Bedeutung zu. Am Ende dieses prestissimo (!) zu spielenden Ritts lösen sich die dramatischen Moll-Leidenschaften unversehens in harmonischem Dur auf – ein Modell, das später auch in den Sinfonien zur Anwendung kommt und im Chorfinale der Neunten gipfelt.

OPUS PRIMUM?

Obwohl die drei Klaviertrios die Opuszahl 1 tragen, sind sie nicht die ersten Werke, die Beethoven komponierte: Schon in Bonn schrieb er etwa das erwähnte Klavierkonzert. Sie sind auch nicht die ersten Werke, die er im Druck veröffentlichte. Sie sind nicht einmal – und jetzt wird's kurios – die ersten Werke mit dieser Opuszahl. Bereits 1793 veröffentlichte Beethoven in Wien die *Figaro-Variationen* über ein Thema aus Mozarts populärer Oper als op. 1. Diese Nummerierung nahm er mit den Klaviertrios zurück – vermutlich, weil er sie als erstes »richtiges« Werk betrachtete. Vielleicht wollte er auch dem Widmungsträger Karl von Lichnowsky schmeicheln, der die symbolträchtige Nummer 1 für »sein« Werk bekam.



Von Rudolph oder van Beethoven? Titelseite des »Erzherzog-Trios«

GROSSE SINFONIK IM KLEINEN STIL: DAS KLAVIERTRIO OP. 97

»Genie, Kunst, Natur, Wahrheit, Geist, Originalität, Erfindung, Ausführung, Geschmack, Kraft, Feuer, Fantasie, Lieblichkeit, tiefes Gefühl und munterer Scherz in schwesterlicher Eintracht« – so äußerte sich ein Kritiker des *Allgemeinen Musikalischen Anzeigers* nach einer Aufführung von Beethovens Klaviertrio op. 97. Diese Lobeshymne lässt erahnen, warum es auch heute noch als Höhepunkt im Klaviertrio-Repertoire gilt. Das in zeitlicher Nähe zur siebten und achten Sinfonie geschriebene Werk überragt mit seiner großflächigen Klanglichkeit, höchsten künstlerischen Ansprüchen und einer Länge von fast einer Dreiviertelstunde alle bisherigen Gattungsbeiträge.

Den Beinamen »Erzherzog-Trio« verdankt es dem Erzherzog Rudolph von Österreich. Der war nicht nur der spendabelste Gönner Beethovens, sondern auch der letzte Klavierschüler, den Beethoven vor seinem völligen Ertauben unterrichtete. Darüber hinaus war er der Einzige, den Beethoven jemals in Komposition unterwies. Rudolphs üppige finanzielle Zuwendungen honorierte Beethoven, indem er ihm zahlreiche Werke widmete: neben dem Trio auch drei Klavierkonzerte, die *Hammerklaviersonate*, die *Große Fuge* oder die *Missa Solemnis*.

Beethovens Taubheit, die seit seinem 28. Lebensjahr unaufhaltsam voranschritt, zwang ihn nicht nur dazu, das Unterrichten aufzugeben, sondern auch seine Karriere als Pianist zu beenden. Am 14. April 1814 trat er ein letztes Mal auf ein Konzertpodium. An seiner Seite: der Geiger Ignaz Schuppanzigh und der Cellist Joseph Linke, die als Gründungsmitglieder des berühmten Schup-

panzigh-Streichquartetts schon viele Werke Beethovens aus der Taufe gehoben hatten. Auf dem Programm: das »Erzherzog-Trio«. Mit dieser Uraufführung verabschiedete sich der Pianist Beethoven von seinem Wiener Publikum und unterstrich als Komponist noch einmal die große Bedeutung, die er dem Klaviertrio beimaß.

Die sinfonische Weitung der Gattung macht sich vor allem im Klavierpart bemerkbar. Dessen Dominanz dient weniger der pianistischen Entfaltung als vielmehr der stetigen klanglichen Grundierung. Es eröffnet den ersten Satz mit einem schreitenden Hauptthema samt abschließender Triller-Figur und legt damit das musikalische Fundament, bevor sich die Streicher hinzugesellen. Das zweite Thema stellt überraschenderweise keinen Kontrast dar, sondern führt die Klangsprache des Anfangs fort.

Anders als bei den Trios op. 1 steht das Scherzo hier an zweiter Stelle. Es entwickelt sich aus einer einfachen Tonleiter des Cellos heraus – doch wie Beethoven dann in nur wenigen Takten die beiden Streicherstimmen miteinander verwebt, ist alles andere als plump. Diese Kunstfertigkeit bemerkte auch ein Kritiker der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*: »Ein solch unscheinbares Ding, das so leicht aussieht, sich so gemütlich anhört, so unschuldig sein kleines Pflanzenleben durchtändelt, trägt den Stempel der Vollenendung in sich.« Ins flotte Scherzo eingeschoben ist ein stark chromatischer B-Teil, der noch mehrfach wiederkehrt. Die scheinbar endlose Abfolge der beiden Teile findet erst im ratierten Eintritt der Coda ihr jähes Ende.

Das Herzstück des Trios bildet das Andante cantabile, ein ernster und schwermütiger Variationensatz. Obwohl das Klavier solistisch beginnt und auch weiterhin die Oberhand behält, liegt das Hauptaugenmerk auf dem liedhaften Charakter der Streichinstrumente. Den Abschluss bildet der vierte Satz, dessen tänzerisch-leichtfüßiges Thema in ein von Klaviertrillern übersätes und von drängenden Triolen geprägtes Presto mündet. Nach einem kurzen Innehalten dreht Beethoven noch einmal an der Temposchraube und lässt den Satz rasant enden.



Schüler und Mäzen, geistlicher und weltlicher Fürst: Erzherzog, Erzbischof und Kardinal Rudolph

MIDORI

VIOLINE

Midori ist eine visionäre Künstlerin, Aktivistin und Pädagogin, die die Verbindung zwischen Musik und der menschlichen Erfahrung erkundet, erweitert und damit traditionelle Grenzen sprengt. Als eine der führenden Violinistinnen unserer Zeit konzertiert sie seit ihrem Solo-Debüt beim New York Philharmonic mit nur elf Jahren unter anderem mit den großen Sinfonieorchestern von Berlin, Wien, München, London, Chicago und San Francisco und hat dabei mit so herausragenden Dirigenten wie Claudio Abbado, Leonard Bernstein, Mariss Jansons und Zubin Mehta zusammengearbeitet. Nicht minder wichtig ist ihr die Kammermusik. Zu ihren langjährigen Freunden auf diesem Gebiet zählen – neben den beiden Partnern des heutigen Abends – die Pianisten Emanuel Ax und Jean-Yves Thibaudet und der Cellist Yo-Yo Ma.

In Hamburg war Midori zuletzt im vergangenen Dezember zu hören, als sie in der Elbphilharmonie Detlev Glanerts Violinkonzert Nr. 2 *An die unsterbliche Geliebte* nach Motiven von Beethoven vorstellte, das ihr gewidmet ist und das sie kurz zuvor in Edinburgh aus der Taufe gehoben hatte. Ein weiterer Höhepunkt der vergangenen Saison war die Verleihung des Brahms-Preises. Mit Beethoven beschäftigt sich auch ihre jüngste Aufnahme, die dessen Violinkonzert mit den beiden Romanzen verbindet und die sie 2020 mit den Festival Strings Lucerne eingespielt hat.

Midori hat sich der Förderung humanitärer und pädagogischer Ziele verschrieben und mehrere gemeinnützige Organisationen gegründet. Dazu zählt *Midori & Friends*, das Musikprogramme für Jugendliche in New York City anbietet und für das sie während der Corona-Pandemie virtuelle Angebote erarbeitete. Nach einem ähnlichen Prinzip arbeitet ihre in Japan ansässige Stiftung *Music Sharing*. Im Rahmen von *Partners in Performance* veranstaltet Midori Kammermusikkonzerte in den USA, wobei sie sich auf kleinere Ortschaften konzentriert, die außerhalb des Radius' der großen städtischen Zentren liegen. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde sie zur Friedensbotschafterin der Vereinten Nationen ernannt und 2021 bei den Kennedy Center Honors in Washington für ihr künstlerisches Lebenswerk geehrt. Midori spielt die Violine Guarneri del Gesù »ex-Huberman« von 1734.





ANTOINE LEDERLIN

VIOLONCELLO

Dem Hamburger Publikum dürfte der französische Cellist Antoine Lederlin vor allem als Mitglied im renommierten Belcea Quartet bekannt sein. Seit seinem fulminanten Zyklus der Beethoven-Streichquartette in der Saison 2011/12 war es praktisch jedes Jahr in Laeishalle und/oder Elbphilharmonie zu Gast. Das Ensemble tritt weltweit in den wichtigsten Sälen auf, etwa der New Yorker Carnegie Hall, im Concertgebouw Amsterdam und in der Berliner Philharmonie. Zudem hat es zahlreiche preisgekrönte CDs eingespielt. Dazu zählen Gesamtaufnahmen der Streichquartette von Ludwig van Beethoven, Béla Bartók und Johannes Brahms. Mit den Mitgliedern des Quartetts teilt er eine ambitionierte künstlerische Vision: »Was unsere Musik antreibt, ist die Sehnsucht des Menschen nach Freiheit sowie das unstillbare Verlangen, seine eigenen Grenzen zu erweitern und dabei Wahrheit über sich selbst zu erfahren.«

Wie der heutige Abend beweist, verfolgt Antoine Lederlin darüber hinaus auch eine vielfältige und erfolgreiche eigenständige Karriere. So ist er als Kammermusikpartner auch mit Pianist:innen wie Martha Argerich, Piotr Anderszewski und dem Sänger Ian Bostridge zu erleben. Als Solist und Kammermusiker trat er bei den größten Festivals in Europa und den USA auf. Mit dem Orchestre d'Auvergne nahm er Othmar Schoecks Cellokonzert auf.

1975 geboren, studierte Lederlin am Conservatoire in Paris bei Roland Pidoux. Zusätzlich nahm er Unterricht bei Janos Starker, Isaac Stern und Henri Dutilleux. Bereits mit 19 Jahren wurde er Solocellist des Orchestre Philharmonique de Radio France und des Orchestre de Monaco. Derzeit ist er Solocellist im Sinfonieorchester Basel.

Antoine Lederlin spielt ein Cello von Matteo Goffriller von 1722, eine Leihgabe vom Merito String Instruments Trusts Wien.

ANTOINE LEDERLIN
IM BELCEA QUARTET:
»DIE FRANKREICH-TRILOGIE«

Fr, 10. März 2023, 20 Uhr
 Schubert / Schostakowitsch /
 Connesson

Sa, 11. März 2023, 20 Uhr
 Haydn / Schostakowitsch / Debussy

So, 12. März 2023, 11 Uhr
 Beethoven / Prokofjew / Franck

Laeishhalle Kleiner Saal
 Informationen und Tickets unter
www.elbphilharmonie.de

JONATHAN BISS

KLAVIER

Jonathan Biss ist einer der gefragtesten Pianisten unserer Zeit, regelmäßiger Gast bei den großen Orchestern und Festivals weltweit und kuratiert gemeinsam mit Mitsuko Uchida das Marlboro-Festival im US-Bundesstaat Vermont. Darüber hinaus ist er ein renommierter Lehrer, Schriftsteller und Musikdenker. Bisher sind vier Audio- und E-Books von dem vielseitigen Amerikaner erschienen, darunter das 2020 erschienene *Unquiet: My Life with Beethoven*.

Jonathan Biss entstammt einer Musikerfamilie und war von klein auf von Musik umgeben. Als Sohn des Bratschisten und Geigers Paul Biss und der Geigerin Miriam Fried sowie Enkel der berühmten Cellistin Raya Garbousova, für die Samuel Barber sein Cellokonzert komponierte, begann er im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel und studierte später am renommierten Curtis Institute in Philadelphia. Sein New Yorker Rezital-Debüt gab er im Alter von 20 Jahren. Jonathan Biss ist mit den größten Orchestern der Welt aufgetreten, darunter das Los Angeles und das New York Philharmonic, das Royal Concertgebouw Orchestra und das Gewandhausorchester Leipzig.

Highlights dieser Spielzeit sind unter anderem Soloabende in Köln, New York und Philadelphia sowie Konzerte mit dem Atlanta Symphony, Budapest Symphony und dem Rochester Philharmonic Orchestra. Außerdem tritt Jonathan Biss mit Beethovens Fünftem Klavierkonzert und dem New York String Orchestra in der Carnegie Hall auf.

Jonathan Biss gilt nicht nur als einer der größten Beethoven-Interpreten unserer Zeit, sondern ist auch ein leidenschaftlicher Vertreter der Neuen Musik. So setzt er dieses Jahr seine Projektreihe *Beethoven/5* fort, in der er jedem Klavierkonzert Beethovens ein eigens neu komponiertes Konzert gegenüberstellt, in der aktuellen Saison Brett Deans *Gneixendorfer Musik – Eine Winterreise* als Echo auf das Fünfte Klavierkonzert.

Jonathan Biss wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter der Leonard Bernstein Award, der Borletti-Buitoni Trust Award und der Diapason d'Or. Als erster Amerikaner überhaupt wurde er zum BBC New Generation Artist ernannt.



ALL-STAR-KAMMERMUSIK

Jeder für sich ist ein Solist von Weltrang, zusammen bilden sie All-Star-Kammermusikformationen der Extraklasse: Nach diesem Prinzip ist die Reihe »Kammermusik in der Laeishalle« gestaltet. Nach dem heutigen Abend gibt es noch drei weitere Gipfeltreffen. Um einen Verwandten des Klaviertrios geht es beim nächsten Konzert, wenn Martin Fröst (Foto), der Bratschist Antoine Tamestit und der Pianist Shai Wosner Klarinettentrios musizieren. Flötentrios präsentiert Emmanuel Pahud, Solo-Flötist der Berliner Philharmoniker – allerdings mit Harfe statt mit Klavier. Und die an der hiesigen Musikhochschule lehrende Konzertpianistin Anna Vinnitskaya macht gemeinsame Sache mit dem Kölner Schumann Quartett.



13.11.2022 | Martin Fröst / Antoine Tamestit / Shai Wosner

14.01.2023 | Emmanuel Pahud / Amihai Grosz / Anneleen Lenaerts

23.04.2023 | Schumann Quartett / Anna Vinnitskaya

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, François Kremer, Julika von Werder, Dominik Bach, Juliane Weigel-Krämer, Janna Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Ludwig van Beethoven: Porträt von Josef Willibrord Mähler (1804, Wien Museum);

Porträt von Carl Traugott Riedel (1801); Titelseite des »Erzherzog-Trios« im Erstdruck (1816, Beethoven-Haus Bonn, Sammlung H.C. Bodmer); Erzherzog Rudolph: Porträt von Johann Baptist von Lampi (Wien Museum); Midori (Timothy Greenfield-Sanders); Antoine Lederlin (Marco Borggreve); Jonathan Biss (Benjamin Ealove); Martin Fröst (Mats Baecker / Sony Music)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körper-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

